**Grußwort**
**von**

**Herrn Landrat Franz Meyer**
**anlässlich**
**der**
**Auszeichnung mit dem Ehrenzeichen**
**und Verleihung von**
**Kommunalen Dankurkunden**
**am 20. Okt. 2008 in Obernzell**

**Teil I - Ehrenamtsorden**

Anrede!

Für die freundlichen Begrüßungsworte darf ich Dir, lieber Bürgermeister Josef Würzinger ganz herzlich danken.

Danken möchte ich Dir vor allem auch dafür, dass Du uns unterstützt und es möglich gemacht hast, hier in diesem wunderbaren historischen Ambiente des Fürstbischöflichen Schlosses zu Obernzell die heutige Ordenfeier auszurichten.

Ein besonderer Dank gilt der flotten Musik, die uns zu diesem Festakt eingestimmt hat und diesen begleiten wird.

Es ist das „Sextett Vivo Brass Blechbläserensemble Obernzell“, eine Formation der Marktkapelle Obernzell und damit der Kulturpreisträger 2006 des Landkreises Passau.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

eine große Zahl an verdienstvollen Persönlichkeiten aus unserem Landkreis wird heute geehrt.

Das sind zunächst Menschen, die sich in besonderer Weise und das viele Jahre lang in Vereinen, Verbänden und Einrichtungen sowie in der Kommunalpolitik ehrenamtlich engagiert und große Verdienste erworben haben.

Frau Weiboltshammer, Herr Hirschenauer und Herr Wieland sind solche Persönlichkeiten, die ich im Auftrag des Bayerischen Ministerpräsidenten anschließend mit dem Ehrenzeichen auszeichnen darf.

Wenn man heute vom Ehrenamt spricht, kommt einem der schon oft gehörte, aber sehr zutreffende Ausspruch des ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy in Erinnerung, den er anlässlich seiner Amtseinführung im Januar 1961 gemacht hat:

*„Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann –*
*fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“*

Ich denke, dass dieses Zitat genau den Kern ehrenamtlicher Tätigkeit trifft, den sich auch die heute zu Ehrenden zu Eigen gemacht haben.

Das Ehrenamt ist eine unverzichtbare Grundlage im menschlichen Zusammenleben.
Es ist ein gesellschaftlicher Kitt, ohne den ein humanes Miteinander gänzlich unmöglich wäre.

Wir alle wissen um die Vielfalt ehrenamtlicher Arbeit, sei es in Vereinen, Verbänden, in der Kirche, in sozialen Einrichtungen, in der Kultur oder aber auch in der Kommunalpolitik.

Der Bedarf an ehrenamtlichem Engagement in den verschiedenen Lebensbereichen ist nicht nur unverzichtbar, er wächst auch weiterhin.

Andererseits sinkt in vielfacher Hinsicht die Bereitschaft, ohne Vergütung etwas für die Allgemeinheit zu tun.

Die Frage „Was habe ich davon?“ – und das zumeist in einem unmittelbaren materiellen Sinn – steht häufig im Vordergrund.

Wie wohltuend ist es da, wenn Menschen sich nicht diese Frage, sondern jene aus dem Kennedy-Zitat stellen.

Das Ehrenamt ist und bleibt nun einmal die klassische staatsbürgerliche Herausforderung unterhalb der Schwelle eines bezahlten öffentlichen Vollzeit-Engagements.

Es verkörpert gerade in der Demokratie, die ja vom Staatsvolk und damit von allen Bürgerinnen und Bürgern getragen wird, die Arbeit für die Allgemeinheit in den verschiedensten Lebensbereichen.

Es ist der Bürgersinn, meine Damen und Herren,
von dem die Städte und Gemeinden leben.

Er findet sich bei den Bürgerinnen und Bürgern, die sich für Wahlen aufstellen lassen und im Rat ihrer Gemeinden mitwirken.

Er findet sich aber auch bei den Bürgerinnen und Bürgern, die sich ehrenamtlich engagieren, in den verschiedensten Organisationen.

Ich bin sehr froh, dass es diesen Bürgersinn gibt, denn er trägt entscheidend dazu bei, dass sich unser Gemeinwesen entwickeln kann, er stiftet Zusammenhalt.

Vieles von dem, was unsere Kommunen so attraktiv macht, ist von und in Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt und geschaffen worden.

Sie mischen sich ein, sie werden aktiv in Vereinen, Initiativen oder karitativen Einrichtungen, sie übernehmen Verantwortung für ihr Umfeld und praktizieren damit gelebte Demokratie.

Das Ehrenamt bedeutet Einsatz von unten nach oben.
Wo ehrenamtliche Arbeit funktioniert, ist der Staat entlastet.

Es hilft vor allem, das Gemeinwesen auf eine sehr viel breitere und damit auch stärkere Grundlage zu stellen.

Einen zusätzlichen Aspekt, der ganz entscheidend ist, habe ich dabei noch gar nicht angesprochen, nämlich den finanziellen.

Eine Gesellschaft könnte angesichts beschränkter Haushaltsmittel des Staates und der Kommunen, all das, was in den ehrenamtlichen Organisationen an freiwilliger und ja meist kostenloser Arbeit geleistet wird, nicht erbringen, sie könnte dies schlichtweg nicht finanzieren.

Umso wichtiger ist es, dass die öffentliche Hand genauso wie die Öffentlichkeit sich dieser Leistungen stets bewusst ist und sie auch gebührend würdigen.

Unsere ehrenamtlich Tätigen haben Anspruch auf Anerkennung ihrer Arbeit und ihres Engagements und sie müssen sich der jederzeitigen Unterstützung der Gesellschaft sicher sein.

Keiner lebt für sich allein, sondern ist in seine örtliche oder überörtliche Gemeinschaft eingebunden.

In diesem Spannungsfeld zwischen Individualität und Solidarität bewegt sich das ehrenamtliche Wirken.

Das Ehrenamt ist gelebte Humanität.

Ich möchte allen, die sich im Ehrenamt engagieren ganz herzlich danken.

Sie werden gebraucht, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, um unsere Städte, Märkte und Gemeinden weiter zu entwickeln und zukunftssicher zu machen.

Sie, verehrte Frau Weibolthamer, lieber Michael Hirschenauer und Herr Wieland,
haben in besonderer Weise und über viele Jahre hinweg das Ehrenamt in diesem Sinne ausgeübt.

Für diese herausragenden Verdienste hat Ihnen daher der Bayerische Ministerpräsident zu Recht das ***Ehrenzeichen für Verdienste von im Ehrenamt tätigen Frauen und Männern*** verliehen,
das ich Ihnen nunmehr unter Verlesung der jeweiligen Laudatio übergeben darf.

## Teil II – Kommunale Dankurkunden

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der zweite Teil der heutigen Ordensfeier ist ebenfalls dem Ehrenamt gewidmet, allerdings speziell demjenigen in der kommunalen Selbstverwaltung, also in unseren Gemeindevertretungen.

Der Zeitpunkt dieser Ehrungen von langjährigen Gemeinderatsmitgliedern ist günstig gewählt, denn in diesem Jahr können wir den 200. Geburtstag der Einführung der kommunalen Selbstverwaltung begehen.

Die Einführung der kommunalen Selbstverwaltung war ein Meilenstein in der Entwicklung unserer Demokratie.

Mit der Städteordnung vom 19. November 1808 wurden, wie die Reformer selbst feststellten, die Kommunen für mündig erklärt.

Dieses Gut hat in Deutschland Verfassungsrang und gehört zu den zentralen demokratischen Traditionen in unserem Land.

Inhaltlich noch weiter geht die Bayerische Verfassung, wo festgeschrieben ist, dass die Selbstverwaltung der Gemeinden dem Aufbau der Demokratie in Bayern von untern nach oben dient.

„Nirgendwo sonst“, so sagte unser ehemaliger Bundespräsident Roman Herzog, „sind politische Entscheidungen direkter und erfahrbarer, nirgendwo sonst greifen sie unmittelbarer in das persönliche Lebensumfeld ein.

Sie sind näher am Bürger als Landesverwaltungen, Bund oder Brüssel.

Deshalb tun wir gut daran, den Kommunen das Recht der Selbstverwaltung zu erhalten“, soweit Roman Herzog.

In den Gemeinden erfahren die Bürger die politischen Entscheidungen am unmittelbarsten.

Der überschaubare Lebensbereich, die Politik vor Ort, gewährleistet bessere Beteiligungschancen und schafft damit einen engen Kontakt zwischen dem Bürger und seinem Gemeinderat.

Das bewirkt Vertrauen in die Politik und die politischen Organe.

Davon hängt es letztlich ab, ob sich die Menschen zu Hause fühlen und ihre engere Umgebung als Heimat empfinden.

Das ist der Nährboden, auf dem eine lebendige Traditions- und Brauchtumspflege wachsen kann.

Daher sollten wir – und hier darf ich mich erneut auf den ehemaligen Bundespräsidenten stützen – allen Versuchungen widerstehen, das Recht auf Selbstverwaltung faktisch auszuhöhlen.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass diese Gefahr besteht.

Vieles, was die Kommunen betrifft, wird durch den Staat gesetzgeberisch und planerisch geregelt, vom berühmt-berüchtigten „Goldenen Zügel“ ganz zu schweigen.

Unsere Gemeinden mit ihrer Allzuständigkeit können ihre vielfältigen Aufgaben nur dann im vollen Umfang wahrnehmen und Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger bereitstellen, wenn ihre Finanzausstattung gesichert ist.

Ich sage dies ganz bewusst und gerade deshalb, weil ich als ehemaliger Finanzstaatssekretär sehr gut diese Problematik täglich erfahren durfte.

Der Freistaat Bayern kann sich von jeher einer guten Finanzausstattung für seine kommunale Familie rühmen, auch wenn angesichts knapper Kassen nicht immer alle Erwartungen erfüllt werden konnten.

Gleichwohl darf ich feststellen, dass die Finanzdaten in Bayern günstiger als in anderen Bundesländern sind.

Sie können also darauf hoffen und vertrauen, dass ich als Landrat und damit als Teil unserer kommunalen Familie auch weiterhin – wenn auch jetzt von einer anderen Warte aus – nach besten Kräften für die Belange der Kommunen kämpfen werde.

Dies entspringt, wie ich gerade ausgeführt habe, dem Selbstverständnis der kommunalen Selbstverwaltung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf heute im Auftrag des Staatsministers des Innern, Joachim Herrmann, Gemeinderäten, Marktgemeinderäten sowie Stadträten aus15 unserer Gemeinden die kommunale Dankurkunde überreichen.

Der Herr Staatsminister spricht Ihnen als Mandatsträger damit für langjähriges verdienstvolles Wirken im Dienste der kommunalen Selbstverwaltung Dank und Anerkennung aus.

Wenn man sich vor Augen hält, dass diese Auszeichnung erst nach einer mindestens 18-jährigen Tätigkeit in einem kommunalen Gremium gewährt wird, dann wird deutlich, welch langjähriger,

verantwortungsvoller ehrenamtlicher Einsatz von Ihnen erbracht wurde.

Auch ich möchte Ihnen meine Anerkennung und meinen Respekt für dieses verdienstvolle langjährige Wirken zugunsten der Allgemeinheit zollen und damit auch den Dank des Landkreises Passau sowie auch meinen persönlichen Dank aussprechen.

Diese Verdienste sind beileibe nicht selbstverständlich, wie diese anstehende Ehrung zeigt, mit der auch die Bedeutung des kommunalen Ehrenamts in der Gesellschaft wieder verdeutlicht werden soll.

Ich gratuliere jeder und jedem von Ihnen ganz herzlich zu der verdienten Auszeichnung und darf die Dankurkunde nun einzeln an Sie überreichen.